

als meines Glaubensbekenntnisses. Sie verlangte solche zu sehen; ich mußte ihr eine Abschrift davon mittheilen, welche sie behielt.

Durch sie ist wahrscheinlich demnächst dieß Gedicht, dem ich die Ueberschrift: Der Eroberer, gegeben hatte, auch Anderen bekannt und abschriftlich weiter verbreitet worden. Wie weit es umher geschickt und Anklang gefunden, davon erhielt ich einen auffallenden, mich nicht wenig überraschenden Beweis.

Als ich nach dem Tilfiter Frieden endlich sicher wieder nach Berlin zurückzukehren glaubte — was indeß nur Täuschung war — so besuchte ich einen Kaufmann, der mit Nürnberger Waaren und dergleichen handelte, und mit welchem ich in freundschaftlichen Verhältnissen stand; er führte mich aus seinem Laden in die Comptoir-Stube und sprach zu mir:

„Ihnen, als meinem Freund, auf den ich mich verlassen kann, will ich doch etwas mittheilen, was Ihnen gewiß zusagen wird. Ich hab' es von einem Kaufmann aus der Schweiz erhalten.“

Er öffnete sein Schreibepult und reichte mir eine Abschrift meiner Verse hin, jedoch mit einigen Unrichtigkeiten.

Aber Schiller kann unmöglich eine Abschrift davon erhalten haben, da er schon am 9. Mai 1805 gestorben ist, ich diese Verse aber erst im December 1806 gemacht habe. Daher muß offenbar ein Irrthum darunter obwalten, daß sie unter seinen hinterlassenen Papieren sich befunden haben sollen. \*)

\*) Uebrigens ist diese abgedruckte Abschrift sehr unrichtig und manche Worte sind darin geändert, zu denen ich meine Zustimmung zu geben Bedenken tragen muß.

1. Vers, Zeile 3, heißt es: Zufallsgöttin — statt: Schicksalsgöttin.

Eine Göttin des Zufalles kann ich, nach meinen Ansichten von der Weltordnung, nicht annehmen, wohl aber eine Nemesis.

Zeile 6 heißt es: der feigen Schmeichelrede — statt: des Feigen Schmeichelworten.

Zeile 7 heißt es: Später — statt: Freier hält ein künftiges Jahrhundert.

Ein künftiges Jahrhundert muß immer später seyn.

2. Vers, Zeile 2 heißt es: einst — statt: auch.

Zeile 4 heißt es: wird von Thränen — statt: macht die Thräne.

Im Jahre 1813 wurde dieses Gedicht unter dem Namen von Kobzue in einem Flugblatte, deren Zahl damals sehr groß war, abgedruckt, und eine Abschrift davon, die sich unter den Papieren des Hofgerichtsraths Ehrhardt vorgefunden, wurde von dessen Tochter, da sie ihn für den Verfasser hielt, der Redaction der Abendzeitung \*) mitgetheilt, welche solche auch demnächst abdrucken ließ.

Da aber damals meine „Gedichte, niedergelegt auf dem Altare des Vaterlandes, Berlin, bei Rucker, 1813“, in welchen auch diese Verse standen, in Druck erschienen waren, so veranlaßte mich dieß, um nicht in den Verdacht eines Plagiats zu kommen, mein Eigenthum an solche in der Abendzeitung zu reclamiren, um so mehr muß es mich daher bestreben, daß diese Verse jetzt in dem Morgenblatte als ein dichterisches Erzeugniß Schiller's abgedruckt sind.

So schmeichelhaft es auch für mich seyn würde, wenn man einen Dichter, wie Schiller, für den Verfasser dieser Verse halten könnte, so habe ich doch diesen Irrthum öffentlich berichtigen wollen, damit man nicht bei einer neuen Ausgabe seiner unsterblichen Werke etwas aufnehme, welches man ihm nur fälschlich zugeschrieben hat.

Wie ich übrigens noch nach mehreren Jahren von der französischen Behörde verfolgt, ihr nur durch ein Zusammentreffen glücklicher Umstände entronnen und nicht wie Andere ihr Opfer geworden bin, darüber findet man in der Vorrede zu der Sammlung der erwähnten Gedichte nähere Aufschlüsse. —

Berlin.

Karl Müchler.

### Panoramische Auffassungen.

Man kann sich von den ungeheueren Taxen in England durch folgende Thatfachen einen Begriff machen: Der Wein und Branntwein bilden eine Einnahme für die Regierung, welche den gesammten Re-

3. Vers, Zeile 1 heißt es: Einen Welttheil — statt: Einen Erdkreis.

Zeile 2, heißt es: ferne Kronen — statt: ferne Pole.

4. Vers, Zeile 4 heißt es: seiner Zeit — statt: deiner Zeit.

Zeile 6 heißt es: Von Begierden einsam aufgestört — statt: Von Begierden grausam aufgezehrt.

\*) Jahrgang 1817, Nr. 127.